

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 262

Artikel: Schiza : Guka Omarowa
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHIZA

Guka Omarowa

Welch ein Idyll! Ein weites Land, die sonnengelbe Steppe, mittendrin ein röhrendes Geländemotorrad. Ein Mann hält den Lenker, ein Junge steigt auf, das Gefährt rückelt los, kippt zur Seite. Schnell eilt der Ältere herbei, hilft dem Gestürzten auf die Beine und zurück auf den Sattel. Westernromantisch eröffnet Guka Omarowa den Blick auf ihr Heimatland Kasachstan. Mustafa, der fünfzehnjährige Junge, redet nur wenig. Ein wenig schwerfällig wirkt er, verträumt, schüchtern, mit manchmal deplaziertem, tölpelhaftem Lachen. Fast alle nennen den Sonderling, der von der Schule flog, weil er sich angeblich mit Mädchen prügelte, nur Schiza. Schizophren soll er sein. Auch der Landarzt, dem Mustafas Mutter Eier und Selbstgemachtes mitbringt, verschreibt ihm Tabletten und will ihn zu Spezialisten in der Stadt überweisen. Eine teure Therapie, auf die die Mutter schon seit langem eisern spart.

Probleme also gibt es genug. Und doch scheinen sich Mustafa, seine Mutter und deren Freund Sakura ein Fleckchen heile Welt bewahrt zu haben. Sakura ist für Mustafa grosser Bruder und Ersatzvater in einem. Gemeinsam duschen sie im Freien. Und wenn sich Mustafa auf dem Motorrad an Sakuras Rücken schmiegt, den Kopf im Fahrtwind, schliesst er lächelnd die Augen. Zunehmend jedoch demonstriert Omarowa den Traum vom familiären Idyll in einer rauen, aber freien Landschaft. Erst ganz am Ende lässt sie ihm im optimistischen Schlussbild noch einmal aufleben. Eine dramaturgische Bewegung fast wie aus einem Western. Und noch etwas kennt man aus dem US-Kino: der Junge, der mit dem Stiefvater aneinander gerät, sich gegen ihn auflehnt, so zum Mann und schliesslich selbst zum Familienvater wird. Doch so sehr Omarowa und Sergej Bodrow in ihrem Drehbuch auch an vertraute Kinomythen und Motive des amerikanischen Ur-Genres anknüpfen, so unamerikanisch entwickeln sie den Stoff weiter.

In Omarowas ruhig und schön erzähltem Film, dem man nicht anmerkt, dass es

sich um einen Spielfilmerstling handelt, wird zwar geboxt, gestohlen und geschossen, aber *action* sieht anders aus. Ohne Spektakel, ohne pompöse Kamerafahrten folgt SCHIZA dem melancholisch schlurfenden Rhythmus eines armen, dahin dümpelnden Landes, in dem Recht und Ordnung allenfalls formal existieren. Mit einem langsamen, geduldigen Erzähltempo fängt Hassan Kydryalijew's Kamera die träge Verlorenheit des postsowjetischen Kasachstans ein. Männer klettern auf Hochspannungsmasten, schneiden Leitungen ab und verkaufen die Drähte an Schwarzhändler. «Was passiert, wenn Strom auf den Leitungen ist?», fragt Schiza seinen Onkel, der die Männer vom Boden aus kommandiert. «Hier gibt es nie Strom», entgegnet der gleichmütig. «Was aber, wenn es doch Strom gibt?» «Dann sind sie tot.» Onkel Schaken zuckt noch nicht mal mit den Achseln.

In einem Land ohne Hoffnung und Wünsche, in der ein Menschenleben nichts zählt, wird Schiza, der sensible Träumer, zwangsläufig zum Aussenseiter. Trotzdem ist er erst einmal stolz, als Sakura ihm einen Job anbietet. Schiza soll Sakura helfen, Boxer für illegale Wettkämpfe anzuwerben. Bei einem dieser Kämpfe wird der junge Ali brutal zusammengeschlagen. Besinnungslos wird er aus dem Boxring geschleift. In einem kahlen Raum lässt man ihn einfach liegen. Einzig Schiza sorgt sich um ihn, verlangt vergeblich nach einem Arzt. Als er Alis Wunden abtupft, kommt der wieder zu sich. Er bittet Schiza, das Geld, das er bei sich trägt, seiner Freundin Zinka und seinem Sohn zu bringen. Kurz darauf stirbt er.

Zinka reagiert wütend und verzweifelt, als Schiza ihr das Geld übergibt und erzählt, Ali sei fortgegangen. Alleine kann sie sich und Alis „Balg“, den kleinen Sunschik, nicht ernähren. Die einzige Möglichkeit scheint ihr, Sunschik in ein Waisenhaus zu stecken und wegzu ziehen. Schiza fühlt sich verantwortlich für die beiden, besucht sie wieder, schliesst Sunschik in sein Herz und fühlt sich zu der deutlich älteren Zinka hingezogen. Um Geld für sie aufzutreiben, über-

redet er seinen Onkel Schaken, an einem Boxkampf teilzunehmen. Schaken gewinnt, erhält als Prämie einen «amerikanski Mercedes» und teilt sich den Verkaufserlös mit Schiza. Als Sakuras Boss jedoch erfährt, dass Schaken Zinkas Onkel ist, wittert er Verrat und verlangt von Sakura das Geld zurück. Sakura setzt nun Schiza unter Druck, überredet ihn zu einem Raubüberfall. «Fifty-fifty» lautet die Abmachung. Hinterher aber will Sakura nichts mehr davon wissen.

Im Kontrast zu den gemächlichen, bisweilen fast statischen Landschaftsaufnahmen, entwickelt der ausgefeilte Plot von Beginn an kontinuierliche Dynamik. Schlüssig und kurzweilig fesselt die Geschichte mit immer neuen, folgerichtigen Wendungen, ohne sich in den Vordergrund zu schieben. Geschehen und Atmosphäre, Impressionen und Aktionen verbinden sich zur harmonischen Einheit. Unter den durchweg glaubwürdigen Darstellungen ragen bei ihrem Filmdebüt die beiden in Waisenhäusern gezeugten Jungen, Olschas Nusupajew und Nurtaj Kanagat, heraus. Leid und Liebe gleichermaßen blicken aus ihren traurigfröhlichen Augen. Nicht zuletzt auch dank der wunderschönen Filmmusik, in der traditionelle Klänge und moderne Rhythmen zueinander finden, erweist sich SCHIZA als ein Werk der Widersprüche. Ein ernüchternd trister und ein zauberhaft anrührender, hoffnungsfroher Film.

Stefan Volk

SCHIZA (FIFTY-FIFTY)

Regie: Guka Omarowa; Buch: Guka Omarowa, Sergej Bodrow; Kamera: Hassan Kydryalijew; Schnitt: Iwan Lebedew; Musik: SIG (Siegfried); Ausstattung: Talgat Asyrkulow; Ton: Andrej Wlasnew. Darsteller (Rolle): Olschas Nusupajew (Schiza), Eduard Tabischeck (Sakura), Olga Landina (Zinka), Bachytbek Bajmukanbetow (Schaken), Viktor Suchorukow (Doktor), Gulnara Jeralijewa (Kuljasch), Nurtaj Kanagat (Sunschik). Produktion: Kasachfilm, CTB Film Company, Les Petites Lumières, Kinofabrika; Produzenten: Sergej Bodrow, Sergej Seljanow, Sergej Asimow; Kasachstan, Russland 2004. Farbe, 35 mm, Format: 1:1.85; Dauer: 86 Min. CH-Verleih: Xenix Filmdistribution, Zürich

